

Zusendungen
bittet man zu richten an die
Expedition, Oranienstr. 75.
(Buchhdlg. v. C. Beelitz).
 Insertionen
die gespaltene Petitzeile
oder deren Raum 2 1/4 Sgr.

herausgegeben von Mitgliedern des

Architekten-Vereins zu Berlin.

Bestellungen
übernehmen alle Postanstalten
und Buchhandlungen,
in Berlin
die Expedition
Buchhdlg. v. C. Beelitz
Oranienstrasse 75.

Erscheint jeden Sonnabend.

Berlin, den 25. Mai 1867.

Preis vierteljährlich 18 1/2 Sgr.

Ueber die Bedeutung des Eisens für die Baukunst.

Von Professor L. Bohnstedt in Gotha.

„Wozu der Lärm, was steht dem Herrn zu Diensten?“

Von mehreren Seiten ist behauptet worden, dass die immer steigende Bedeutung, welche die Anwendung des Eisens im Bauwesen gewinnt, wohl schon in nächster Zeit zur Entstehung eines neuen Baustiles führen könne — eine Ansicht, die Schreiber dieser Zeilen nicht theilt. Es hat dieser Aufsatz den Zweck, darzuthun, dass das Eisen keinen neuen Baustil schaffen werde und dass es lediglich als vorzügliches Material für die Schöpfungen des Ingenieurs, nicht aber, wenigstens nicht in gleichem Maasse, für die des Architekten Bedeutung habe. Schlägt er einen entschiedenen Ton an, der nur diese Ansicht und Richtung vertritt, so soll damit nicht gesagt sein, dass diese Ansicht unfehlbar wäre.

An der Zeit ist es jedenfalls, zu prüfen, und — selbst in Gestalt einer unfehlbaren Behauptung — die Frage über die Bedeutung des Eisens und seinen Werth für die Kunst zur Besprechung gelangen zu lassen. Es wird nicht beabsichtigt, durch diese Zeilen eine hitzige Polemik hervorzurufen, sondern gewünscht, anregend in einer Angelegenheit zu wirken, welche schon manchen Bauverständigen als Problem beschäftigte.

Die vielfältige Verwendung des Eisens in den grossen Konstruktionsausführungen, welche wir in den letzten Dezennien haben entstehen sehen, rechtfertigt die Behauptung, dass das Eisen im vollsten Sinne Eigenthum des Ingenieurs sei und die Grundlage bilde, auf welcher die riesigen Fortschritte, die sein Fach gemacht und noch zu machen Aussicht hat, beruhen; ausser Verhältniss weniger glänzend ist der Nutzen, der dem Kunstfache, dessen Repräsentant der Architekt ist, aus der Anwendung des Eisens sich ergeben.

Dass die Kunst in diesem Falle nicht hat Schritt halten können, dürfte auffallend genannt und ihr zum gerechten Vorwurf gemacht werden, wenn, um einen gelinden Ausdruck zu wählen, die Ursachen dieser Säumniss nicht in dem Eisen selbst sich entdecken liessen.

Als zu anderweitig nicht herstellbaren Konstruktionen dienliches Material hat das Eisen sich vollkommen bewährt; es nimmt daher in der Zahl der für das Bauwesen wichtigen Materialien eine hervorragende Stellung ein. Seine günstigen Eigenschaften in Betreff der Widerstandsfähigkeit gegen das Zerdrücken wie gegen das Zerreißen sind nicht weniger zu schätzen, als die Leichtigkeit, mit welcher dasselbe für die praktische Verwendung zu Bauausführungen sich zubereiten und behandeln lässt. Somit scheint es alle die Bedingungen erfüllen zu können, die an ein gutes Baumaterial zu stellen wären, so lange nicht noch eine besondere Bedingung hinzutritt, nämlich die, auch mit solchen Eigenschaften begabt zu sein, welche eine ästhetische Behandlung zulassen. Es müsste

das Eisen hierfür in allen, dasselbe als Metall charakterisirenden Eigenheiten unverstellt zur Erscheinung gelangen können, dabei also den Gesetzen, die wir als allgemein gültig für die Wirkung der Materialien in ihrer äusseren Erscheinung an Bauwerken und Baugliedern erkannt, sich fügsam erweisen. —

Was unter diesen Gesetzen zu verstehen ist, muss genauer ausgesprochen werden.

Um solide, den Bedingungen der Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit nachkommende Bauwerke herzustellen, ist es nur erforderlich, die realen Eigenschaften der Materialien in Anschlag zu bringen und die Dimensionen der einzelnen Theile derselben, ihrer Bestimmung und diesen Eigenschaften entsprechend, zu bemessen.

Stets, wenn es sich um die Konstruktion handelt, ist alle Materialverwendung, die über das, dem Zwecke und den realen Eigenschaften des Materials entsprechend berechnete Minimum hinausgeht, als Verschwendung durchaus zu verwerfen, so dass ein gewissenhafter Konstrukteur (Ingenieur) sowohl in der Wahl des zu gebrauchenden Materials, wie in der Bestimmung der Dimensionen desselben für das herzustellende Bauobjekt keine andere Rücksicht, als das Resultat seiner Rechnung, basirt auf den Erfahrungen, welche ihm über die faktischen Eigenschaften der Materialien bekannt sind, zu Recht bestehen lassen darf. Diese realen Eigenschaften stimmen aber nur zum Theil mit den Eigenschaften überein, welche wir behufs ihrer Verwendbarkeit in ästhetischer Hinsicht den Materialien zuschreiben oder andichten. Hier tritt namentlich unser Auge mit besonderen Ansprüchen auf, es kommen Forderungen zur Geltung, treten Wünsche in den Vordergrund, die mit den Berechnungen des Ingenieurs sich nicht in Einklang bringen lassen.

Von vorn herein scheinen Wahrnehmungen, die wir an unserem eigenen Körper gemacht, von uns auch bei den Materialien im Allgemeinen als Nothwendigkeiten vorausgesetzt zu werden. So haben wir uns daran gewöhnt, an unserem Körper alles als volle Masse, im Gegensatz zu Hohlkörpern, aufzufassen, und dürften uns daraus den Wunsch erklären, die im Bauwesen verwendeten Materialien stets als Vollmaterialien uns vorzustellen, so dass wir jegliches Bauglied, selbst wenn es hohl ausgeführt sein sollte, uns als nicht hohl, als aus einer kompakten Masse bestehend, denken.

Die einzelnen Theile eines Bauwerkes müssen, wenn eine ästhetisch günstige Wirkung erzielt werden soll, abgesehen von den harmonischen Verhältnissen, in denen sie gegen einander und zum Ganzen zu bemessen sind, in solcher Weise gegliedert und gestaltet sein, dass sie die Thätigkeit, welche ihnen zugedacht ist, vermittelt ihrer Form auszu-

sprechen vermögen. So wie wir ohne Worte nur in seltenen Fällen unsere Gedanken Anderen mittheilen können, so brauchen auch die Materialien ein Hilfsmittel, um sich vernehmen zu lassen. Dieses Hilfsmittel ist die Form, die sie als Bauglieder erhalten; die Form wird aber nur erst dann als Hilfsmittel sich bewähren, wenn sie solchen Erfahrungen über die Eigenschaften der Materialien angepasst ist, welche wir als allgemein gültig und uns vertraut anerkannt haben.

Da wir nun jeglichem Material (oder besser jeder Gruppe von Materialien) besondere, dasselbe kennzeichnende, reale Eigenschaften zuerkennen, und diese stets beim Anschauen einer Bauschöpfung eine Rolle mitspielen, so dürfte jegliche Zusammenstellung verschiedener Baumaterialien an einem Bauobjekte, das ein harmonisches Ganze bilden soll, in so fern zu vermeiden sein, als der ruhigen Auffassung durch die unwillkürlich angeregte Nebenthätigkeit des Verstandes, die um so komplizirter wird, je mehr verschiedene Baumaterialien zur Anschauung kommen, Eintrag geschieht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Stadthore Berlins.

Der in der vorigen Nummer dieses Blattes gebrachten Mittheilung über drei hiesige Stadthore können wir noch nachtragen, dass die ganze Angelegenheit jetzt überhaupt zu einem gewissen Abschluss gediehen zu sein scheint. Die sämtlichen auf der Nordseite der Spree belegenen Thore mit den zugehörigen Nebengebäuden — die am Oranienburger- und Neuen Thore ausgenommen — sind zum Abbruch bestimmt und zum Theil schon verschwunden. Dem Abbruch des Königsthors steht augenblicklich noch entgegen, dass sich daran eine Gedenktafel für den hier am 20. Februar 1813 als erstes Opfer des Freiheitskampfes gefallenen Freiherrn von Blomberg befindet, über deren anderweitige Aufstellung noch Entscheidung zu treffen ist.

Von dem schon im vorigen Jahre beabsichtigten Abbruch der Stadtmauer auf dieser Seite der Spree verlautet, nachdem dieselbe in das Eigenthum des Magistrats überge-

gangen ist, noch Nichts, ebenso dürfte die Anlage der Boulevardstrasse, ganz abgesehen von der Strecke zwischen dem Oranienburger und dem Neuen Thor noch geraume Zeit auf sich warten lassen.

Auf dem südlichen Ufer ist die Mauer bereits beseitigt, mit Ausnahme der neuen Mauer am Wasserthore und einiger Strecken, die noch als Bewährungen dienen. Von den Thoren sind, abgesehen von einigen Vergitterungen, nur noch die Thorgebäude am Potsdamer, Anhalter- und Köpnickers Thore vorhanden. Erstere sind in die Umgestaltung der Plätze hineingezogen und dienen dem achteckigen Leipziger Platze, der sonst sehr unschön in den unregelmässigen Potsdamer Platz übergehen würde, als architektonischer Abschluss. Mehr aus diesem Grunde, als um ihrer selbst willen sind sie erhalten worden; denn so berechtigt die Pietät auch sein mag, mit der man sie als eines der Erstlingswerke Schinkel's betrachtet, so ist doch gerade dieses Beispiel der Verwendung des griechischen Tempel-Schema's zu modernen Zwecken (vom einseitig ästhetischem Standpunkte abgesehen) ein nicht eben glückliches und zu ihrer Verschönerung haben die Anbauten, die man im vorigen Jahre um des lieben Bedürfnisses willen hinzufügte, nichts weniger als beigetragen. Die beiden Gebäude dienen gegenwärtig als Bureaux für die Stadt-Telegraphie.

Ganz zwecklos und hinderlich dagegen erscheinen die Gebäude am Anhalter Thore, die deshalb auch bald dem bereits vielfach ausgesprochenen Verlangen nach ihrer Beseitigung weichen dürften. Ebenso werden die Gebäude am Köpnickers Thore, die jetzt noch auf freiem Felde stehen, sowie die am Neuen und Oranienburger Thore, trotz aller Pietät, schliesslich den Bedürfnissen der Zeit erliegen.

Die wichtigste, freilich am Wenigsten erfreuliche Nachricht knüpft sich an das Brandenburger Thor. Dass dieses Denkmal, auf das jeder Berliner mit vollem Rechte stolz ist, erhalten bleiben muss, darüber besteht wohl kein Zweifel; von hohen Gebäuden auf beiden Seiten eingeschlossen und an der Grenze zwischen Stadt und Thiergarten belegen, wird es auch stets den Charakter eines Thores sich bewahren. Aber man hatte gehofft, dass es bei der günstigen Gelegenheit, die durch den Fall der Stadtmauer sich darbot, von allen hässlichen Anhängseln befreit werden würde, die ihm von seiner früheren Bestimmung her ankleben, dass es in Wirklichkeit umgestaltet werden würde zu dem idealen Monumente preussischen Ruhmes,

FEUILLETON.

Von der Welt-Ausstellung in Paris.

IV.

Ich beginne meinen Rundgang durch das architektonische Feld der Ausstellung zunächst mit Frankreich und den von demselben in zwei grossen Oberlichtsälen der Kunstgalerie ausgestellten Entwürfen und Zeichnungen. Es sind etwa 50 einzelne Arbeiten auf 280 zum Theil sehr grossen Blättern. So sehr Frankreich indessen, namentlich in der Malerei, bemüht gewesen ist, das Beste, was es seit 1855 geschaffen, hier auszustellen, so wenig entspricht diese architektonische Ausstellung auch nur annähernd einem Bilde der gegenwärtig in Frankreich und namentlich in Paris herrschenden Bauthätigkeit, da sowohl die hervorragenden Namen der französischen Schule kaum vertreten sind, als auch namentlich von keinem der jetzt in Ausführung begriffenen oder beabsichtigten Bauten der Hauptstadt und des Landes Zeichnungen sich hier vorfinden.

Gegen die wirkliche architektonische Praxis überwiegen hier an Zahl und Maassstab jene halb archäologischen, halb künstlerischen Arbeiten, welche in dem bisherigen Bildungsgange der französischen Architekten höheren Grades eine so wesentliche Rolle spielen, jene „Envois de Rome“, Aufnahmen und Restaurationen vorhandener antiker Monumente, die von den Pensionären der französischen Akademie während des letzten Jahres ihres Aufenthaltes zu Rom oder zu Athen angefertigt wurden. Wir finden hier auf 106

Blättern eine grosse Anzahl von bedeutenden Restaurationen dieser Art.

Ich vermag hier natürlich nicht über das Detail der einzelnen Arbeiten zu berichten, noch ein Urtheil abzugeben über den archäologischen Werth dieser Aufnahmen — seit der langen Zeit, dass diese Einrichtung besteht, sind manche Monumente, namentlich die römischen, wohl 5 und 6 mal aufgenommen worden — oder über ihre Bedeutung für die künstlerische Bildung des Architekten. Letztere namentlich ist aus französischen Künstlerkreisen selbst neuerdings vielfach bestritten worden. Erwähnen will ich nur, dass die Arbeiten in der Regel aus einem Plan und einigen Ansichten des gegenwärtigen Zustandes bestehen, letztere namentlich mit malerischer Darstellung der verfallenen und bewachsenen Mauerreste. Dann folgen einige Ansichten und ein Durchschnitt des restaurirten Monuments, meist ohne näheres Eingehen auf das dekorative, wie namentlich konstruktive Detail, sich mit den allgemeinen grossen Architekturformen begnügend. Alle Blätter sind sauber getuscht, zum Theil mehrfach zusammengestossen. Auffallend bleibt dabei aber die gewisse Uebereinstimmung, die sich nicht nur in Bezug auf die äussere Behandlung in all diesen Entwürfen findet, sondern die namentlich auch den Charakter derselben, in den nicht gegebenen, dem Architekten überlassenen Theilen, einem Schema, einem Schulseinflusse unterworfen zeigt, der ebensowohl die freie Phantasie des Künstlers, wie das richtige Erfassen der Stileigenthümlichkeit des Monumentes hindern dürfte und der über alle diese Arbeiten eine gewisse Eintönigkeit und Trockenheit verbreitet, einen Nachhall jenes französischen Römerthums der Republik, dessen bezeichnendster Ausdruck mir immer jene Episode aus einem Bilde Davids gewesen ist, wo am Morgen der Schlacht ein junger Spartaner das be-

für das es bereits im Geiste des Volkes gilt. Man hatte ferner gehofft, dass den gesteigerten Bedürfnissen des heutigen Verkehrs, für den die schmalen Oeffnungen von zusammen nur 46' Breite, namentlich an Festtagen bei Weitem nicht mehr ausreichen, Rechnung getragen werden sollte. — Durch den jetzt bevorstehenden Umbau wird man sich sehr enttäuscht sehen.

Die fiskalischen Behörden haben sich leider auch in diesem Falle nur zu einer halben Maassregel entschliessen können, die voraussichtlich Niemanden befriedigen wird. Die Militair-Wache, deren Verlegung am Potsdamer Thore keine Schwierigkeiten gemacht hat, soll in ihrer gegenwärtigen Gestalt mit dem weit vorspringenden Gitter bestehen bleiben. Die beiden Nebengebäude, welche in der inneren Gesamt-Façade als stattliche Säulnbauten erscheinen, werden also ihren Kern, in dem einige des Lichtes und der Luft ermangelnde Stuben sich befinden, behalten und noch ferner die trostlosesten Beispiele einer Schein-Architektur bieten, die wir in Berlin besitzen. Ebenso bleiben die beiden Flügelbauten, die das Thor von der Aussenseite flankiren und im Wesentlichen die Wirthschaftshöfe zu den Thor-Gebäuden enthalten, mit ihren seltsamen Pilastern (den Relief-Bildern dorischer Säulen) bestehen. Dass sie verlängert und auf den beiden schmalen Seiten durch Sandsteingebälke mit je 3 dazwischen gestellten Säulen mit dem Wacht- resp. Steuergebäude verbunden werden, ist die ganze Veränderung, die erfolgen soll.

Gewonnen wird dadurch Nichts als 2 schmale Seitendurchgänge an Stelle der alten Fahrwege, die innerhalb des Thores nach der Kommunikation führten; die eigentliche Passage wird dadurch so gut wie gar nicht verbessert. Die ideale Bedeutung des Monuments aber, als preussische Siegespforte, erhält eine sehr unangenehme Zugabe in einigen öffentlichen Bedürfniss-Anstalten, die neben denjenigen, welche bereits für die Hausbewohner bestehen, in den beiden Flügelbauten angelegt werden sollen.

Man würde eine derartige Zusammenstellung kaum für möglich halten, wenn die Ausführung nicht bereits befohlen wäre; es bleibt in diesem Falle wohl kaum etwas übrig, als sie auf das Tiefste zu beklagen. Welche Quelle des wohlfeilsten Spottes wird nicht allein den Gegnern Preussens damit an die Hand gegeben werden!

Es wäre vermuthlich doch nicht so schwer gewesen,

rühmte Distichon — „Wanderer, kommst du nach Sparta“ — mit dem Schwert auf gut französisch an die Wand der Thermopylen schreibt.

Als Arbeiten wesentlich archäologischen Charakters mögen hier ebenfalls noch erwähnt werden Aufnahmen und Restaurationen der assyrischen Ruinen von Khorsabad von Thomas und der mittelalterlichen Befestigungen des Hafens von La Rochelle — mit origineller überbrückter Hafeneinfahrt — von Lisch.

Zwei Entwürfe von Pascal, des „Prix de Rome“ von 1866, sind hier wohl als Beispiele der bei diesen akademischen Konkurrenzen üblichen Arbeiten ausgestellt. Sie stellen ein Vestibül und eine Treppe in einem Fürstenschlosse und ein Hospiz im Gebirge vor, kolossale Zeichnungen, bei denen das Hauptgewicht auf mehrere glänzend getuschte Durchschnitte und innere Perspektiven gelegt ist. Abgesehen von dem Stil und der schulgerechten Lösung der Grundrisse, in denen man die alten Traditionen der französischen Akademie wiederfindet, sind diese Arbeiten in der überschwinglichen Grossartigkeit ihrer Anlage mehr blosse architektonische Phantasiebilder, wie auf praktischen und konstruktiven Daten beruhende Entwürfe zu nennen.

Wenn ich nunmehr zu denjenigen ausgestellten Arbeiten übergehe, denen eine praktische Ausführung zu Grunde liegt, so möchte ich vor Allem der Zeichnungen zu dem pompejanischen Hause des Prinzen Napoleon von Alfred Normand erwähnen. Dieselben sind, im Gegensatz zu den oben angeführten Restaurationen, gefertigt, ein Nachbild des antiken Hauses, auch für unser modernes Leben bewohnbar und brauchbar zu geben. Das Häuschen in der Avenue Montaigne wird vom Prinzen nicht mehr bewohnt und ist Jedermann zugänglich, so mögen statt über die

für die Wache, falls deren Verbleiben in jener Gegend Bedürfniss ist, einen anderen Platz ausfindig zu machen. Damit war die Möglichkeit gegeben, die beiden Nebengebäude, von allen Einbauten befreit als Fussgänger-Passagen zu öffnen, während die 5 mittleren Oeffnungen des Haupt-Thores Durchfahrten werden konnten. Für die öffentlichen Bedürfniss-Anstalten aber, deren Nützlichkeit an und für sich nicht bestritten werden soll, würde in dem benachbarten Thiergarten wohl eine schicklichere Stelle sein.

Mittheilungen aus Vereinen.

Architektenverein zu Berlin. Haupt-Versammlung am 18. Mai 1867; Vorsitzender Hr. Boeckmann.

Nach Erledigung einiger persönlichen Angelegenheiten verlas der Vorsitzende das vom Vorstande auf Grund des in letzter Hauptversammlung gefassten Vereinsbeschlusses an Sr. Exzellenz den Hrn. Kultus-Minister erlassene Schreiben. Dasselbe lautet:

Ew. Exzellenz beehrt sich der gehorsamst unterzeichnete Vorstand des hiesigen Architekten-Vereins die ehrerbietige Mittheilung zu machen, dass der hochherzige Entschluss Sr. Majestät des Königs, einen evangelischen Dom als dauerndes Denkmal des durch Gottes Gnade so ruhmreichen Aufschwunges des Preussischen Staates in Berlin zu errichten, nicht nur von allen Kreisen des Volkes mit dankbarer Freude begrüsst worden ist, sondern auch das Interesse der zunächst theilhaftigen bildenden Künstler, insbesondere der Architekten erweckt und in nachhaltigster Weise beschäftigt hat.

Mit freudiger Genugthuung dürfen wir Ew. Exzellenz berichten, dass auch im Schoosse unseres Vereins in engeren wie weiteren Kreisen vielfache Erwägungen und Vorberatungen stattgefunden haben. Das schliessliche Resultat ist ein in der Hauptversammlung vom 4. Mai c. gefasster Beschluss gewesen, welcher den gehorsamst unterzeichneten Vorstand verpflichtet, Ew. Exzellenz, in dessen Hand durch Allerhöchste Entschliessung die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit gelegt sind, die ehrerbietige Bitte auszusprechen:

Ew. Exzellenz wolle hochgeneigtest eine allgemeine öffentliche Konkurrenz zur Anfertigung von Plänen für den Dombau veranlassen resp. bei Sr. Majestät

Zeichnungen über den Bau selbst einige Worte hier Platz finden.

Das Gebäude, nur ein Erdgeschoss mit einem niedrigen Stockwerk für Dienerrwohnungen hoch, liegt zwischen Nebengebäuden, so dass zu den Seiten noch schmale Gärten übrig bleiben. Die Façaden, unten gequadert, oben mit einer feinen Pilasterstellung und ornamentirten Zwischenfeldern ausgebildet, sind sparsam mit Vergoldung und Malerei geziert. Durch den viersäuligen Portikus der Façade als Unterfahrt, tritt man in das, durch eine Glaswand zwischen den Säulen abgeschlossene Vestibulum mit den Stufen für den Unterbau, und weiter durch eine grosse Flügelthür mit Bronzebeschlag, in das mittlere viersäulige Atrium mit einem Glasdach überdeckt, unter dem ein durchscheinendes Velum gespannt ist. Die Marmorbilder der Ahnen, der Männer und Frauen des ersten Kaiserreichs, fehlen jetzt freilich. — Rechts und links schaut man durch geöffnete Thüren in die Bibliothek und den Speisesaal, grade zu durch drei Oeffnungen in den Hauptsalon und weiterhin in einen glasbedeckten Wintergarten. Gegen die Hinterfront liegen rechts noch eine Pinakothek mit einigen Arbeitszimmern, links eine kleine Badeeinrichtung, gegen das sauber gepflegte Gärtchen geöffnet. Alle Abmessungen der Räume sind mässig. Decken und Wände überzieht der bunte fröhliche Farbenschmuck pompejanischer Dekoration, Marmormosaik bedeckt den Fussboden, die geöffneten Thüren werden ersetzt durch gestickte Vorhänge, Wasserbecken mit murmelnden Strahlen, Dreifüsse, Kandelaber und Ampeln, schöne Statuen und einzelne Bilder, vor Allem endlich vielfache luftige Durchblicke, kurz Nichts fehlt an dem zierlichen Bilde antiker Häuslichkeit. Daneben finden aber auch alle Bequemlichkeiten des modernen Lebens in Meubeln, Kaminen, Gasleuchtern u. s. w. bis zum Hauste-

dem Könige die Eröffnung einer öffentlichen Konkurrenz huldreichst befürworten.

Zur Begründung unseres Gesuchs vor Ew. Exzellenz gestatten wir uns nur den Hinweis auf die Thatsachen, dass das öffentliche Konkurrenz-Verfahren die grösste Vielseitigkeit der Auffassung der gestellten Aufgabe ermöglicht, die durch den Wetteifer gesteigerte höchste Anspannung der baukünstlerischen Kräfte hervorruft und endlich in der Art der Lösung ebenso sehr das hervorragende Talent, wie die gereifte Erfahrung erkennen lässt.

Wenn aber diese Vorzüge geeignet sind, das öffentliche Konkurrenz-Verfahren für jede grössere Bauunternehmung zu rechtfertigen, so dürfte dasselbe in vorliegendem Falle sich ganz besonders, und als das zur würdigen Lösung der grossen Aufgabe vorzugsweise berufene Verfahren, empfehlen. Denn nur wenn es gelingt, die vorhandenen und theilweis ungekannten Talente zur höchsten Anstrengung anzufeuern und ihrem Wetteifer die allseitigste und lebendigste Theilnahme der Nation folgt, dürfte ein Werk entstehen, welches ebenso sehr der erhabenen Idee des Königlichen Bauherrn wie dem höchsten Standpunkte künstlerischen Schaffens der Gegenwart entspricht. Die grossen Kunstepochen des Alterthums, des Mittelalters wie der Renaissance bezeugen durch die Erhabenheit ihrer Denkmäler, dass nur der öffentliche rühmliche Wetteifer strebender Genossenschaften die höchsten Stufen in der bildenden Kunst zu ersteigen im Stande ist.

Um aber das öffentliche Interesse von vornherein in nachdrücklicher Weise zu wecken und zu gewinnen, sowie dem folgenden Konkurrenz-Verfahren einen festen Grund und einen fruchtbaren Boden zu geben, dürfte sich nichts besser eignen, als eine öffentliche Ausstellung der bis zum Jahre 1866 von unsern namhaftesten Künstlern angefertigten Dombau-Projekte und Modelle.

Ew. Exzellenz verfehlen wir nicht, auch diesen im Schoosse unseres Vereins angeregten und einmüthig akzeptirten Gedanken als zweite Bitte dahin zu formuliren:

Ew. Exzellenz wollen hochgeneigtest verfügen resp. bei Sr. Majestät dem Könige befürworten, dass eine öffentliche Ausstellung der bis zum Jahre 1866 angefertigten Dombaupläne und Modelle in den Räumen der Kunstakademie als vorbereitende Einleitung eines öffentlichen Konkurrenz-Verfahrens stattfinde.

Ein grosser Theil der im Privatbesitz befindlichen Pläne wurde bereits dem Vereine zu diesem Zweck zur

Verfügung gestellt, der seinerseits die Bereitwilligkeit aussprach, seine Erfahrungen und Dienste, falls Ew. Exzellenz die hohe Gewogenheit haben sollten, solche zu fordern, zur Verfügung zu stellen.

Indem wir Ew. Exzellenz diese mit Einstimmigkeit aus den Berathungen unseres Vereins hervorgegangenen Bitten zu unterbreiten für Pflicht erachtet haben, beehren wir uns noch schliesslich die gehorsamste Anzeige zu machen, dass wir Abschrift vorstehender Petition an den Präsidenten des Staatsministeriums und Minister für auswärtige Angelegenheiten, Herrn Grafen von Bismarck Exzellenz, und an den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Herrn Grafen von Ithenplitz Exzellenz, eingereicht haben und verharren einer hochgeneigten, günstigen Entscheidung entgegensehend als

Ew. Exzellenz ganz gehorsamer
Vorstand des Architekten-Vereins
Adler. Boeckmann. Hagen. Koch. Lucae. Röder.

Es wurden demnächst die von den Herren Steuer, Kratz u. Gen., Ende und Koch (I) gestellten Anträge, welche die Anstellung eines Vereins-Sekretärs resp. Bibliothekars und Abänderungen in der Einrichtung der Bibliothek und des Journal-Zirkels betrafen, zur Debatte gestellt. Da der Vorstand vorläufig auf Anstellung eines Sekretärs verzichtete, so bewegte sich die lange Diskussion hauptsächlich um die Bibliothek-Fragen. Die Ansichten, ob die bisherige Einrichtung der Bibliothek dem Bedürfniss entspreche, ob es nothwendiger sei, sie leichter zugänglich zu machen, oder sie entsprechend zu vermehren, ob man die auswärtigen Mitglieder an der Ausleihung von Büchern Theil nehmen lassen solle u. s. w., waren noch so abweichend von einander, dass man es vorzog die Angelegenheit noch einmal zu vertagen. Eine aus dem Vorstande, den gegenwärtigen Bibliothekaren und den Herren Kratz, Bartels und Faulhaber zusammengesetzte Kommission soll noch einmal in Erwägung ziehen, welche Abänderungen in der bisherigen Bibliothek-Ordnung wünschenswerth erscheinen. Desgleichen wurde anerkannt, dass das Verhältniss der auswärtigen Mitglieder nicht blos in Bezug auf die Bibliothek-Frage einer Regelung bedürfe und dem Vorstande anheimgegeben, Vorschläge zu machen, in wie weit die Statuten in dieser Hinsicht einer Abänderung bedürfen.

legraphen hinab, ihre Berücksichtigung und ihre dem Charakter des Ganzen angemessene Durchbildung, die von dem Architekten in liebevollster Weise auf alle Details ausgedehnt ist. Erwähnenswerth ist hier besonders die Bibliothek mit bemaltem Schrankwerk und einer auf halber Höhe umlaufenden zierlichen Holzgalerie. — Im Anschluss an diese Zeichnungen sei gleich noch der inneren Dekoration der Salle du Conservatoire de Musique von Chauvin gedacht. Der Saal, theaterartig mit mehreren Zuschauerrängen und einer grossen Halbkreisnische für das Orchester angeordnet, ist gleichfalls in Ornament und Dekoration ganz im pompejanischen Charakter ausgebildet.

Die nun folgenden ausgestellten Arbeiten sind meist Entwürfe zu Bauten in den Provinzialstädten Frankreichs, die nur beweisen, mit welcher Zentralisation auch auf dem Gebiet der Künste Pariser Formen und Ansichten allenthalben in Frankreich herrschen. Ich erwähne einiger Arbeiten auf dem Gebiete des Kirchenbaues. Ein Neubau der Kirche St. Anne d'Auray von Deperthes, eine dreischiffige grössere Anlage mit Querschiff und einem Thurm über der quadratischen Chornische, umher Seminargebäude, zeigt jenen wunderlichen Renaissancestil, der noch halb in den Fesseln des Gothischen befangen, in St. Eustache zu Paris seinen Haupttypus findet und in welchem gegenwärtig in Paris zwei neue grosse Kirchen ausgeführt werden. Ein zweiter Entwurf zu einer Kirche für Rambouillet, eine kleinere gewölbte Kirche mit einem Façadenthurm, giebt ein Bild der zahlreichen Bauten gleicher Art, die unter dem Einflusse von Viollet-le-Duc gegenwärtig in Frankreich errichtet werden — bei Paris in St. Cloud und St. Denis — in einem Stile frühgothischen Charakters den Rundbogen oder sehr stumpfen Spitzbogen verwendend, kurz und gedrungen in den Proportionen, gross und schwer

in allen Formen, sparsam im Detail, dabei aber höchst verständig in der Technik, ein Stil, der zuweilen zur Gothik in einem ähnlichen Verhältnisse steht, wie das französische Néogrec zum Griechenthum. Ein Projekt zu derselben Kirche von Boileau fils versucht in so fern einen Anschluss an die neuere Zeit, als er mit Beibehaltung jener Stilformen die innere Konstruktion durch Eisensäulen und Eisenträger mit Kuppelgewölben zu ersetzen versucht, ein Beispiel jener Schule, die die Franzosen die Rationalisten nennen.

Noch einen Schritt weiter thut sein Vater L. A. Boileau, der einen Kathedralentwurf in Eisen und Glas ausstellt, der direkt unter die architektonischen Kuriosa gehört. Ein auf die Ecke gestelltes Quadrat bildet den Grundriss, treppenartig, wie eine Indische Pagode erhebt sich das Aeussere. Als guter Franzose um ein Schlagwort nie verlegen, nennt er es le système pyramidal. —

Zu den Kirchen ist gleichfalls noch der Entwurf zur inneren Dekoration einer Kirche frühgothischen Stiles von Lemaire zu zählen, wohl mehr Maler und Dekorateur als Architekt. Das leitende Motiv der Dekoration bildet die Apokalypse. Ich will meine Leser nicht durch die Engwege christlicher Symbolik führen, die hier an Decken und Wänden ihr Spiel treibt — so steht auf einer Kuppel über dem Eingang ein Erzengel zu Ross, das christliche labarum erhebend, zu seinen Füssen auf den Kuppelgraten die vergoldeten Köpfe der besiegten Repräsentanten heidnischen Kulte in den vier Welttheilen, des Zeus, der Isis, des Buddha und — Dank Frankreich — des Huitzilohtli. In der Regel ist die Darstellung dieser christlichen Sonderlichkeiten durch künstlerische Ohnmacht gekennzeichnet. Hier überrascht aber die Schönheit der Blätter unter denen sich namentlich bunte innere Perspektiven von seltener Vollendung in Zeichnung und Farbe

Die von Hrn. Koch (I) beantragte Abschaffung des bisherigen Journal-Zirkels, der bei der Ausdehnung des Vereins ohne nennenswerthe Vortheile war, jedoch mancherlei Uebelstände mit sich führte, wurde mit sehr bedeutender Majorität beschlossen.

Da die Zeit zu weit vorgeschritten war, um alle anderen auf der Tagesordnung stehenden Anträge zu erledigen, so referirte nur noch Hr. Fritsch im Namen der Kommission für Veranstaltung der sommerlichen Exkursionen des Vereins. Die Kommission schlug vor, die vier Monate Juni bis incl. September zu Exkursionen zu benutzen, doch so, dass in den Monaten Juni und September je 2, in den Monaten Juli und August je 1 Vereinsabend der gewöhnlichen Thätigkeit gewidmet bliebe, von denen die im Monat Juli und September zu Hauptversammlungen bestimmt sein sollen. Von den Exkursionen sollen 4 nach ausserhalb gerichtet sein und einen halben resp. ganzen Tag in Anspruch nehmen — (die Eröffnungs- und Schlussfahrt, sowie eine Parthie unter Theilnahme der Damen in festlicher Weise) — bei den anderen Exkursionen sollen Bauten in und bei Berlin besucht werden; es sind eine grössere Anzahl sowohl älterer als im Bau begriffener öffentlicher Gebäude, Fabriken und industrieller Etablissements, sowie auch die neueren Leistungen des Privat-Baus dazu in Aussicht genommen. Das spezielle Programm der nächsten Exkursion soll jedesmal im Wochenblatte bekannt gemacht werden.

Der Verein genehmigte sämtliche Vorschläge der Kommission und überliess es ihr, die einzelnen Abende den Umständen nach zu vertheilen. Die Eröffnung der Exkursionen wird demnach wahrscheinlich Sonnabend den 1. Juni durch eine Fahrt nach Chörin, bei der ein Rendezvous mit den im Gebiete der Stettiner Eisenbahn wohnenden Fachgenossen beabsichtigt wird, gefeiert werden.

Vermischtes.

Auch in diesem Jahre veranstaltete das „Motiv“ zum 8. Mai, dem Geburtstage Wilhelm Stier's, eine Morgenfeier an seinem Grabe zu Alt-Schöneberg. Die Begeisterung, die der unvergessliche Meister einst im Herzen seiner Schüler zu entzünden wusste, die dankbare Liebe, die er sich bei ihnen errungen, sie sind ein Erbtheil geworden, das von einer Generation der andern über-

liefert, seinen Tod überdauert hat. Meist nur Wenige von den Theilnehmern an der Feier, die zur Tradition geworden, haben ihn persönlich gekannt; es ist vorwiegend die akademische Jugend, die, wie sie einst an Wilhelm Stier's Geburtstage zu fröhlichem Feste sich um ihn versammelte, nun schon 10 Jahre lang am 8. Mai sein Gedächtniss begeht. Im vorigen Jahre fand noch eine grössere Versammlung zu diesem Zwecke statt, bei der eine Auswahl aus seinen Entwürfen und eine Erinnerungsrede das Bild seines Lebens und Wirkens vorführten; diesmal hatte man sich mit der schlichten Morgenfeier begnügt. Blumen schmückten wie gewöhnlich das Grabmal, an dem einige Lieder gesungen wurden, während der Prediger des Ortes, ein persönlicher Freund Wilhelm Stier's, einige Erinnerungsworte sprach.

Aus Schwaben. Unter den jüngeren Bau-Technikern Württembergs scheint sich eine Bewegung zu vollziehen, die sehr energisch Reformen zur Besserstellung ihrer Lage anstrebt. In Nr. 111 des Stuttgarter „Beobachter“ findet sich eine darauf bezügliche „Aufforderung an die jüngeren Architekten und Ingenieure Württembergs“ abgedruckt, deren thatsächlichen Inhalt wir kurz angeben wollen. Es wird harte Klage darüber geführt, dass die höheren Baubeamten die Kräfte ihrer Hilfsarbeiter in ungebührlicher Weise ausbeuten, man fordert Herabsetzung der bisherigen „Zehnstundenarbeit“, Umwandlung der „entwürdigenden Tagelöhne“ in Monatsgehalt, Anstellung auf schriftlichen Vertrag mit Vorbehalt beiderseitiger Kündigung und Erhöhung des Honorars für selbstständig komponirende Techniker bis auf monatlich 120 bis 240 Gulden. Es soll eine Versammlung zur Besprechung der zur Erreichung dieses Ziels erforderlichen Schritte berufen werden; einstweilen wird mit gemeinschaftlicher Einstellung der Arbeit und „Auswanderung“ gedroht. Ein wörtlicher Abdruck des Schriftstücks scheint uns wegen des darin vorwaltenden, für uns ungewohnten Tones nicht zweckmässig, so ehrenvoll es auch für unser Blatt sein mag, dass dasselbe darin ausdrücklich erwähnt und den süddeutschen Fachgenossen als eine „Sammelfahne“ empfohlen wird und so gern wir bereit sind an und für sich berechnete Bestrebungen in jeder Weise zu unterstützen. In wie weit jene Klagen begründet sind, vermögen wir selbstverständlich nicht einseitig zu beurtheilen. Wohl giebt es allenthalben in Deutschland noch ein gutes Stück alter

finden, das Beste fast, was Frankreich nach dieser Richtung ausgestellt hat.

Als Arbeiten, die profanen Zwecken gewidmet sind, führe ich an, den Entwurf zu einem Rathhause in Elboeuf von Anger, zu einer Präfektur in Grenoble von Questel, des Schlosses zu Liancourt von Normand, Entwürfe, die ohne bemerkenswerthe Eigentümlichkeiten der Anordnung nur Wiederholungen jener französischen Renaissance zeigen, die wirr und unproportionirt in ihrem architektonischen Aufbau, schwer und barock in ihren Details, in steilen Dächern und mächtigen Dachfenstern ihre Hauptwirkung sucht und namentlich bei Gebäuden kleineren Maasstabs ein durchaus nicht nachahmenswerthes Vorbild bietet.

Glücklicher sind die folgenden Arbeiten: eines Museums nebst Zeichenschule für Aix en Provence von Huot, eines Museums und einer Bibliothek zu Grenoble von Questel, zugleich mit jenem Präfekturpallast bestimmt, die Umgebungen der Place d'armes daselbst zu bilden, eines Museums endlich für industrielle Künste für das 11. Arrondissement von Paris von Trilhe, kleinere Anlagen mit hübsch disponirten Grundrissen, im Stile sich theilweise der italienischen Renaissance mehr annähernd, theils, namentlich der letzte Entwurf, ein Beispiel jener eigenartig französischen Behandlung der Antike zeigend, die man hier néogrec nennt. Ein Stil hart und herb, die antike Form mit allerlei modernen Absonderlichkeiten umformend, vielfach mager und spitz in Detail und Ornamentik und doch manchmal zierlich und elegant, namentlich bei kleinerem Maasstabe.

Wenn ich nun als reine Nutzbauten noch die Zeichnungen zur Markthalle St. Maur St. Germain zu Paris von Dainville, des Irrenhauses zu Braqueville von Esquié, eines Hospitals zu Gisors und eines Irrenhauses zu

Paris von Questel anführe, unter denen nur das Hospital zu Gisors — übrigens bereits in Daly's Zeitschrift veröffentlicht — eine weitere künstlerische Ausbildung erhalten hat, so ist damit gewissenhaft verzeichnet, was sich an monumentaler Architektur in der französischen Abtheilung vorfindet.

Die speziell Pariser Privatarchitektur hat nur in J. Hénard einen Vertreter gefunden, der in sehr sauber und schön gehaltenen Bleistiftzeichnungen vielfache Details von ihm ausgeführter Häuser ausgestellt hat. Interessant war mir wahrzunehmen, wie diese Details, höchst geschickt und künstlerisch erfunden, in der Wirklichkeit unter der durch die gleichen Etagen und Fenstergrössen hervorgegerufenen Uniformität der Pariser Strassen, abgesehen von den massenhaften Firmaschildern, oft so völlig verschwinden und untergehen. Von demselben sind auch noch Entwürfe zu zwei Denksäulen ausgestellt, die eine zur Erinnerung an die Vertheidigung von Paris 1814, die andere dem Bündnisse der Nationen geweiht. Gestatten sie mir einen Blick auf die letztere, sie ist so ganz französisch und so echt charakteristisch für diese Weltausstellung überhaupt. Am Fuss des kolossal vergrösserten Denkmals des Lysikrates sitzen die vier Hauptströme Europas, darüber in einem Fries sammeln sich um das napoleonische Wappen die Künste des Friedens, beschützt von der tapfern Armee, darüber, zwischen die Säulen des Monuments geklemmt, stehen die allegorischen Statuen der acht Grossmächte Europas, weiterhin im Fries die Portraits von acht grossen Männern der Geschichte, auf dem Gipfel endlich, das Ganze krönend, thront der Genius Frankreichs. Gegenüber der Ausstellung, auf der Höhe von Chaillot soll es sich erheben — das Monument honorifique à l'alliance des nations! —

Bureaukratie zu überwinden; ob aber diese Art und Weise des Vorgehens dagegen die richtige sei, müssen wir vorläufig noch dahingestellt sein lassen. Wir kommen auf diese Angelegenheit jedenfalls noch später zurück.

Aus der Fachliteratur.

Berechnung eiserner Bogenbrücken von Dr. W. Fränkel. (Separatabdruck aus d. Civil-Ingenieur, Jahrgang XIII.)

Der Verfasser hat in seiner Abhandlung, der die Navier'sche Theorie als Grundlage dient, den in der Neuzeit wohl mit Recht vertretenen Gesichtspunkt festgehalten, die Rechnung möglichst durch Konstruktion zu unterstützen. Es werden die Gleichungen zweier Kurven, einer vom 3., einer vom 4. Grade abgeleitet, die sich wegen ihrer symmetrischen Lage zu gewissen Achsen sehr scharf und genau verzeichnen lassen und den geometrischen Ort für die Endpunkte der als Längen dargestellten Spannungen bilden.

Indem man hiernach Rechnung und Konstruktion Hand in Hand gehen lässt, die eine durch die andere kontrollierend, gewinnt man ein in diffizilen Fällen natürlich äusserst genaues Verfahren. Die Darstellung der Abhandlung ist klar und gedrängt. G.

Personal-Nachrichten.

Ernannt sind: die im Ressort der Eisenbahn-Direktion zu Hannover angestellten Eisenbahn-Bau-Konstrukteure Nicolassen zu Osnabrück, Ostermeyer zu Hannover, Jordan zu Göttingen und Murray zu Bremen zu Eisenbahn-Baumeistern — der Landbaumeister Lesshaft bei dem Polizei-Präsidium zu Berlin zum Bau-Inspektor.

Versetzt sind: das technische Mitglied der Eisenbahn-Direktion zu Hannover, Baurath Schweitzer, zur Direktion der Ostbahn nach Bromberg, und das Mitglied der Direktion der

Ostbahn, Regierungs- und Baurath Keil, zur Eisenbahn-Direktion nach Hannover.

Am 18. Mai haben das Baumeister-Examen bestanden: Hubert Maassen aus Aachen, Joh. Siemens aus Leeden.

Offene Stellen.

1. Für eine Privat-Eisenbahn-Direktion werden zu einem Neubau Baumeister und Bauführer gesucht. Meldungen unter P. Q. R. No. 100 bis zum 4. Juni poste restante Berlin.

2. Ein Baumeister wird von der Königl. Fortifikation zu Rendsburg gesucht. Näheres siehe unter den Inseraten.

3. Bei der Königl. Fortifikation in Danzig wird ein Baumeister zum Projektiren und zur Ausführung von Kasernen, Gewehr-Fabriken und andern Bauten gegen 2 Thlr. Diäten auf mehrere Jahre gesucht. Meldungen sind bei der oben genannten Behörde einzureichen.

4. Ein womöglich im Wasserbau erfahrener Baumeister oder Bauführer findet bei der Anfertigung von Strominventarien in der Wasserbau-Inspektion Havelberg sofort Beschäftigung gegen die regulativmässigen Diäten und Reisekosten-Erschädigung. Meldungen bei dem Regierungs- und Baurath Weishaupt in Potsdam.

5. Für den Weiterbau der Ost-Preussischen-Südbahn von Rastenburg nach Lyck werden im Eisenbahnbau erfahrene Techniker gesucht. — Meldungen an das Bau-Bureau der Ost-Preussischen-Südbahn-Gesellschaft zu Königsberg i. Pr.

6. Beim Bau der Rechte- oder Ufer-Bahn werden 2 Baumeister gegen 2 1/2 — 3 Thlr. und 2 Bauführer gegen 1 1/2 bis 2 1/4 Thlr. Diäten gesucht. Meldungen beim Baurath Grapow in Breslau.

7. Gesucht wird ein Baumeister oder Bauführer gegen reglementsmässige Diäten zur Bauleitung bei einem grösseren Maschinengebäude in Königshütte. Meldungen beim Baumeister Krah daselbst.

Architektenverein zu Berlin.

Tagesordnung der Versammlung am 25. Mai 1867: Vorträge der Herrn Lämmerhirt und Perdisch.

Zur Anstellung von Entwürfen und demnächstiger Ausführung verschiedener Garnison-Lazareth-, Proviantamt- und Train-Depot-Bauten ist die Anstellung eines geprüften Baumeisters, voraussichtlich auf längere Zeit, angeordnet. Der Diätensatz ist auf 2 Thlr. festgestellt. Qualifizierte Bewerber wollen sich unter portofreier Einsendung ihrer Zeugnisse melden bei der **Königlichen Fortifikation zu Rendsburg.**

Ein junger Mann im Baufach praktisch und theoretisch gebildet, sucht Stellung im Bureau eines Baumeisters hier oder ausserhalb. Adressen in der Exped. d. Blattes.

Ein Architekt, seit 9 Jahren bei Bauausführungen, zuletzt beim Eisenbahnbau beschäftigt, sucht Beschäftigung. Gefällige Adressen unter L. B. in der Exped. d. Bl.

Wegen Uebernahme eines festen Engagements, ist ein Maurer- und Zimmermeistergeschäft incl. Grundstück, in einer Provinzialstadt Schlesiens bei einer Anzahlung von ca. 2000 Thlr. zu verkaufen. Gefällige Offerten werden sub E. S. in der Exp. dieses Blattes erbeten.

Polizei-Zeichnungen, Kosten-Anschläge und Rechnungen jeder Art werden schnell und billig angefertigt, sowie die Leitung von Baulichkeiten und jede Bau-Ausführung unter Zusicherung der strengsten Reellität und zu soliden Preisen übernommen vom Maurermeister Homann, Berlin, Kanonierstrasse 32.

Jede Art Schrift auf allen Zeichnungen und Plänen fertigt in und ausser dem Hause P. Jacoby, Schrift-Lithograph Kurstrasse 22, 3 Treppen.

C. Bitterhoff

Raths-Brunnen-Baumeister
Berlin, Chaussée-Strasse 96.

Ornamentale Arbeiten von Schmiedeeisen

im antiken und modernen Geschmack, als Front- und Balkongitter, Thorwege, Wand- und Laternenarme, sowie

Ventilationsfenster mit Glasjalousien

für Lehr- und Krankenzimmer, Bureaux etc. liefert zu billigen Preisen die

Bauschlosserei von Ed. Puls
Berlin, Mittelstrasse 47.

Asphalt- u. Dachpappen-Fabrik

von

Johannes Jeserich in Berlin

Comptoir und Lager: Kaiserstrasse 39. 40.

Fabrik: Salzufer II. in Charlottenburg

empfehlte sich zur Anfertigung von Asphalt-Arbeiten und Eindeckungen mit geprüfter feuersicherer Dachpappe.

Auf den grössten hiesigen und auswärtigen Bauten habe ich schon seit Jahren obige Arbeiten ausgeführt und kann ich mich besonders auf Königliche und Eisenbahnbauten berufen. Ueber die Ausführung meiner Arbeiten stehen mir die besten Zeugnisse der hiesigen Herren Baubeamten zur Seite.

Ausserdem halte ich grosses Lager von anerkannt bestem

Englisch. Portland-Cement

sowie von schwarz und weissen **Solenhofer Platten**, deren Legung ich ebenfalls übernehme.

Spiegelglas belegt und unbelegt,
Rohglas in Stärken von 1 1/2", 1", 3/4",
Tafelglas, französisches, belgisches und rheinisches Fabrikat

in allen Dimensionen empfiehlt

B. Tomski

Berlin, Oranienburger-Strasse 45.

Schutz gegen Grundwasser!

Wie in den Jahren 1855/56, so übernehmen auch jetzt das Wasserdichten überschwemmter Kellereien und Souterrains unter Garantie der Haltbarkeit

M. Czarnikow & Co.

Kunst-, Stein- und Metallgiesserei, **Schwedterstr. 263.**

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Für Wilhelm Stier.

Zur Feier seines Gedächtnisses am 8. Mai 1866 im Vereine **Motiv** gesprochen von **K. E. O. Fritsch**

Preis 7 1/2 Sgr.

Buchhandlung von **Carl Beclitz**
Berlin, Oranienstr. 75.

S. A. Loevy

Berlin, Dragoner-Strasse No. 14.

Fabrik von Bauarbeiten

empfehlte sein bedeutendes Lager von Thürdrückern, Fenster-Oliven (Griffe), Ueberlegern, Knöpfen etc. von Messing, Rothguss, Neusilber, Vergoldung, Antik, Bronze, Elfenbein, Horn etc. in mehr als 1500 der neuesten und geschmackvollsten Modelle zu den solidesten Preisen. Lith. Musterbücher vorhanden.

Wildauer Portland Cement

aus der Fabrik **Wildau** bei Neustadt E./W. der sich besonders dadurch auszeichnet, dass er einen bedeutenden Sandzusatz verträgt und anerkannt sowohl für den Wasser- als Hochbau allen Ansprüchen genügt, so wie

Wildauer hydraulischen Kalk

empfehlte

H. F. Moewes

Berlin, Albrecht-Strasse Nr. 8.

Balcon-Gitter

in Zinkguss mit eiserner Montirung. Proben stehen zur Ansicht in der Zinkgiesserei von **H. Müller**, Friedrichsstrasse 227.

Boyer & Consorten

in Ludwigshafen am Rhein

Spezialität

für

Luftheizungen

neuesten Systems.

Die Dachpappen- u. Asphalt-Fabrik von C. Jaenisch & Co.

Berlin, 31. Reinickendorfer-Chaussée 31. empf. sich zur Anfertigung sämtlicher Asphaltarbeiten unter Garantie der Dauer zu den solidesten Preisen. Zahlreiche Empfehlungen vieler Baumeister, welche die vorzügliche Güte unseres Materials wie der Ausführung bestätigen, stehen zur Verfügung. **Zeolit-Dachpappen** anerkannt bester Güte zu billigsten Preisen, halten bestens empfohlen; auch übernehmen die Eindeckung von Dächern aller Art von Zeolitpappen mit Cementfirnis überzogen, mit Garantieleistung auf 5 Jahre.

Baumaterialien

Portland - Cement, Eisenbahnschienen, Gyps, Rohr und alle Sorten Mauersteine, englische und hiesige Chamottsteine offerirt billigst

J. R. Schäffer, Tempelhofer-Ufer No. 25.

Beachtenswerth für Zimmer- und Steinmetzmeister.

Flaschenzüge

gross und stark (Fahrkloben) sind äusserst billig zu verkaufen; sowie alle Arten Schlosser-Bauarbeiten zu den billigsten Preisen stets vorrätig bei

C. Schulz, Schlossermeister, Berlin, Invalidenstrasse 65b.

Die

Dachpappen- und Asphalt-Fabrik

von **Ludwig Bramberger**

Berlin, Plötzensee's Schleuse

empfehlte ihre Fabrikate von wasserdichten und feuersicheren Dachpappen, Gummiplänen und Asphaltwaren, sowie alle zur Dachdeckung nöthigen Materialien.

Die für das Leipziger Theater bestimmten Skulpturarbeiten stehen bis gegen Ende d. M. zur Ansicht der sich dafür interessirenden Herren Architekten ausgestellt in der Fabrik von

M. Czarnikow & Co., Schwedterstr. 263.

Die Asphalt-Fabrik von J. Becker & Co.

Berlin, Weberstrasse 26.

empfehlte sich allen Bau-Unternehmern u. Fachgenossen angelegentlich.

Portland - Cement

aus der Fabrik von

F. W. Grandmann zu Oppeln

welcher nach den Analysen des gerichtlich vereidigten Chem. Sachverständigen, Herrn Dr. Ziurek, 97% wirksame hydraulische Bestandtheile enthält und daher dem echt Englischen Cement vorzuziehen ist, offerirt billigst in beliebigen Quantitäten

Die Haupt-Niederlage

J. F. Poppe & Co.

Berlin, Neue Friedrichsstr. 37.

J. Flaeschner, Bildhauer

Berlin, Alte Jakobs-Strasse No. 11.

empfehlte sich zur Anfertigung von Modellen und Bauarbeiten.

Für

Warmwasserheizungen

Dampfheizungen

Wasserleitungen

Canalisirungen

Gasleitungen

empfehlen sich

Granger & Hyan

23. Alexandrinen-Strasse.

Die günstigsten Zeugnisse über unsere Arbeiten liegen in unserem Bureau zur gefälligen Einsicht bereit. Anschläge gratis.

Die Zinkgiesserei für Kunst u. Architektur

Fabrik für

Gaskronen und Gasbeleuchtungs-Gegenstände

von

Schaefer & Hauschner

Berlin, Oranien-Strasse 122.

empfehlte ihr Lager von Modellen und fertigen Gegenständen. Nach Zeichnungen werden alle Arbeiten ausgeführt und Modellkosten nur in besonderen Fällen berechnet.

Steinmetzgeschäft

von

G. A. Kessel in Berlin

Oranienplatz 15.

empfehlte sich zur Anfertigung sämtlicher Bauarbeiten

in polirtem Granit, Marmor und Sandstein

Säulen, Treppenstufen, Camine, Gesimse, Fensterbretter, Wandbekleidungen etc. — **Grabdenkmäler.** —

R. Riedel & Kemnitz

Ingenieure und Maschinenfabrikanten in Halle a. S.

liefern **Warmwasserheizungen**

(Niederdruck) für elegante Wohnhäuser, (ältere und Neubauten) Gewächshäuser, Bureaux, Schulen und Spitäler;

Luftheizungen

für Kirchen und andere grosse Räume.

Pläne und Anschläge nach eingesandten Bauzeichnungen gratis.

Eisenbahnschienen

in allen Höhen und Längen geschlagen, sowie **Traeger** zu Bauzwecken und **Portland-Cement** offerirt zu den billigsten Preisen

D. Schweitzer

Berlin, Neue Jakobsstrasse No. 6.



Praktisch bewährte eiserne
Platten-Jalousien
 diebessicher, fertigt in allen Grössen
E. Böttcher, Berlin, Stallschreiberstr. 59.



empfehlte sein grosses Lager fertiger Schlosserarbeiten zu Fabrikpreisen.

Durch
Galvanische Klingeln
(Haus-Telegraphen)
 nach unserm neuen System

lassen sich die schwierigsten Aufgaben der Haustelegraphie leicht und korrekt lösen; sie sind schnell und nicht sichtbar in jeder Lokalität anzubringen, zu verändern oder fortzunehmen; bieten durch einfache Vorrichtungen Schaufenster und Thüren Sicherheit vor Dieben und vermitteln durch Druck-, Zug- und Trekkontakte die prompteste Korrespondenz mit dem dienenden Personal.

Voranschläge und Preisverzeichnisse gratis.

Die Telegraphen-Bau-Anstalt von
Keiser & Schmidt
 Berlin, Oranienburger-Strasse 27.

Ehrenvolle Erwähnung.	Das	Ehrenvolle Erwähnung.
Exposition universelle à Paris 1855.	ASPHALT	Exhibition internationale London 1862.
Geschäft		
von		
F. Schlesing		
BERLIN		
Georgenstrasse 33.		
Zweiggeschäft:		
Königsberg i. Pr., Steind. Wiesenstr. 6. Magdeburg, Werftstr. 23.		
Niederlagen:		
Posen, St. Adalbertstr. 13, bei Dietz. Breslau, Büttnerstr. 30, T. W. Cramer. Stettin, Danzig, Dresden.		
empfehlte sich zur Ausführung von Asphaltarbeiten jeder Art hier und ausserhalb mit seinem anerkannt besten natürlichen Asphalt, den es nur allein verarbeitet, so wie zum Verkauf der Materialien nebst Verarbeitungsunterweisung.		
Seine seit 20 Jahren für Königliche, Städtische Behörden und Privaten sich bewährt habenden Arbeiten sind wohl die beste Garantie für die Dauer und Güte derselben.		

Bochumer Verein
 für
Bergbau und Gussstahlfabrikation.
Gussstählerne Kirchenglocken
 an Form und Klang den bronzenen gleich, aber weit dauerhafter und billiger als diese, zu beziehen durch
H. Freudenthal, Berlin, Friedrichsstrasse 11.

Den verehrten Eisenbahn-Direktionen
 empfiehlt sich zum Bau vollständiger

Telegraphen-Anlagen
 sowie zur Lieferung von sämtlichen

Telegraphen-Apparaten
 die Telegraphen Bau-Anstalt von
Wilh. Horn
 in BERLIN
 Brandenburg-Strasse 45.

E. & J. Ende
 BERLIN
 Friedrichs-Strasse No. 114.
 General-Agenten der
Fabrik-Gesellschaft für Holzarbeit E. Neuhaus
 und der
Hfelder Parquet-Fussboden- u. Holzwaaren-Fabrik
 empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Parquets und übernehmen jede Art von Bautischler- und Meubles-Arbeit bei schnellster und promptester Ausführung zu den billigsten Preisen.
 Musterkarten und Anschläge gratis.
Kamptulicon stets vorrätig. Proben gratis.

Eiserne Bau-Konstruktionen
 aller Art, als Säulen, gusseiserne u. genietete schmiedeeiserne Träger, Wendel- u. grade Treppen, Balkons, Galerien, Fenster,
eiserne Dachverbände
Luft- und Wasser-Heizungen
 liefert, bei billigster Preisberechnung
 Die **Maschinenfabrik u. Eisengiesserei** von
Hermann von Michalkowski
 Berlin, Blumenstrasse 32.

Papier-Tapeten.
Gebrüder Hildebrandt
 in Berlin, Brüderstrasse 16,
 empfehlen den Herren Architekten
 ihr reichhaltiges Lager in den allerbilligsten bis zu den theuersten Gattungen.
 Durch das Vertrauen der ersten Architekten beehrt, sind wir stets bemüht gewesen, deren Geschmack gemäss ein Lager in ruhigen architektonisch wirkenden Dessins und Farbentönen assortirt zu halten.